

Führungsnachwuchs für die Krankenhaustechnik

Ein praxis- und zukunftsorientierter berufsbegleitender Universitätslehrgang bereitet Praktiker – Meister und Techniker mit Berufserfahrung – gemeinsam mit Hochschulabsolventen auf Führungspositionen in der Krankenhaustechnik vor. Die zweijährige Ausbildung endet mit dem Master of Science und bietet den angehenden TechnikmanagerInnen im Gesundheitswesen weit mehr als das nötige Fachwissen.

Dem Gesundheitswesen werden in den kommenden Jahren vor allem auch nicht-medizinische Fachkräfte fehlen. Schon jetzt suchen Krankenhäuser händeringend gut ausgebildetes Technisches Personal, das mit seinen speziellen Fachkenntnissen die vielfältigen technischen Anlagen und Geräte in innovativen Gesundheitszentren zuverlässig am Laufen hält. Die Aufgabenpalette ist ebenso breit wie komplex. Sie reicht von Sanitär- und Elektroinstallationen über die Raumlufttechnik nicht nur für Operationsräume bis hin zu medizintechnischen Grossgeräten. Technik im Gesundheitswesen ist einem rasanten Fortschritt unterworfen, wird beständig mehr und komplizierter.

Das Gesundheitswesen verlangt Zusatzqualifikationen

Anders als herkömmliche Industriebetriebe verlangen Krankenhäuser, Altenheime und andere Einrichtungen des Gesundheitswesens ihrem technischen Personal über die Kenntnis ihres speziellen Metiers hinaus weitere Qualifikationen ab: Neben vielfältigen Hygienevorschriften gilt es hier besondere Brandschutz- und zahlreiche Sicherheitsbestimmungen, die nur für diese sogenannten sensiblen infrastrukturellen Einrichtungen gelten, einzuhalten. Techniker im Gesundheitswesen müssen ausserdem besonders wirtschaftlich denken, Geld fehlt der Sparte an allen Ecken und Enden. Eine grosse Rolle spielen in allen fortschrittlichen Kliniken ferner Umweltschutz und das Bestreben nach Nachhaltigkeit. Diese Institutionen haben schliesslich eine besondere Verantwortung für die Volksgesundheit. Last but not least müssen Techniker im Gesundheitswesen, die Bereitschaft mitbringen, sich ganz und gar auf die besondere Hilfsbedürftigkeit der Gebäudenutzer und die Aus-

nahmesituation, in der sie sich befinden, einzulassen. Gerade dieser letzte Aspekt mache die Arbeit im Gesundheitswesen zu etwas Besonderem, stifte Sinn und Freude, versichern langjährige und erfahrene Krankenhaustechniker glaubhaft.

Grenzübergreifender Masterstudiengang

Um technische Nachwuchskräfte bestmöglich auf diese vielfältigen Aufgabenstellungen in der Krankenhaustechnik, im Technikmanagement anderer Gesundheitseinrichtungen oder in Unternehmen, die im weitesten Sinnen mit Krankenhaustechnik zu tun haben, vorzubereiten, initiierte der Österreichische Verband der KrankenhaustechnikerInnen (ÖVKT) vor nunmehr zehn Jahren in Zusammenarbeit mit der Donauuniversität Krems einen berufsbegleitenden Masterstudiengang «Management für Technik im Gesundheitswesen». Seit mehreren Jahren wirkt auch die deutsche Fachvereinigung Krankenhaustechnik (FKT) an diesem Ausbildungsprogramm mit. Es läuft über vier Semester und vermittelt in einer Kombination aus Fernstudium und einwöchigen Praxismodulen, die in verschiedenen Krankenhäusern in Deutschland und Österreich abgehalten werden, alles, was Technikmanager im Gesundheitswesen wissen müssen, um ihren Arbeit- und/oder Auftraggebern eine solide nachhaltige und zukunftsorientierte technische Performance bieten zu können – von Technikern für Techniker. Die Teilnehmer bekommen neben einem wertvollen Erfahrungsschatz und dem nötigen Verständnis für das sensible Arbeitsfeld viele nützliche Kontakte mit auf ihren beruflichen Weg, die ihnen noch lange nach dem Erhalt des Mastertitels helfen, die unzähligen kleinen und grossen Probleme des Alltags umsichtig zu lösen.

Die Schweiz macht mit

Auch der Schweizer Verband der Spitalingenieure (IHS), der im Rahmen des sogenannten Forums DACH einen intensiven Erfah-

rungsaustausch mit den deutschsprachigen Partnerorganisationen betreibt, will sich künftig an diesem Erfolgsmodell für die Ausbildung von technischem Führungsnachwuchs beteiligen. Wenn sich aus der Schweiz genügend Interessenten für den Masterstudiengang finden, würden auch Ausbildungsmodule in schweizer Kliniken angeboten. Die Absolventen profitieren von dieser zunehmenden Internationalität des Studiengangs, indem sie Abläufe, Vorgehensweisen und Arbeitsroutinen in den unterschiedlichen DACH-Staaten miteinander vergleichen und jeweils das Beste mitnehmen können.

Maria Thalmayr

IHS Agenda

Information www.ihs.ch

Traduction: voir www.ihs.ch

Arbeitsgruppe Biomedizin/Biomédicale

Silvie Brouwer • Inselspital Bern

silvie.brouwer@insel.ch

Arbeitsgruppe Elektrische Sicherheit/ Sécurité électrique

Ruedi Keiser • Stadt Zürich Stadtspital Triemli

ruedi.keiser@triemli.zuerich.ch

Arbeitsgruppe Gase/Gaz

Frank Argast • Universitätsspital Basel

argastf@uhbs.ch

Arbeitsgruppe Kennzahlen

Peter Staub • pom + Consulting AG

peter.staub@pom.ch

Regionalgruppen/Groupes régionaux

Romand et Tessinois

Jean-Charles Raetz • HUG

jean-charles.raetz@hcuge.ch

Zentral/central

Bruno Jung • Insel Bern

bruno.jung@insel.ch

Ost/Est

Peter Jäger • Stadt Zürich Stadtspital Triemli

peter.jaeger@triemli.stzh.ch

Impressum IHS

Offizielles Organ des IHS/Ingenieur Hospital Schweiz
Organe officiel de l'IHS/Ingénieur Hôpital Suisse

Herausgeber

Ingenieur Hospital Schweiz

IHS Geschäftsstelle • Rütlihofstrasse 21

4112 Bättwil • ihs-gs@ihs.ch

Redaktion/Rédaction

Michael Schuler • c/o Universitätsspital Basel

4031 Basel • michael.schuler@usb.ch

Weitere Informationen zum Studiengang finden Sie unter: www.donau-uni.ac.at/de/studium/technikgesundheitswesen/